

Zeitschrift:	Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band:	59 (1997)
Heft:	12
Artikel:	Zur Geschichte und Bedeutung der "Hermessäulen" in Solothurn
Autor:	Blank, Stefan
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-862313

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

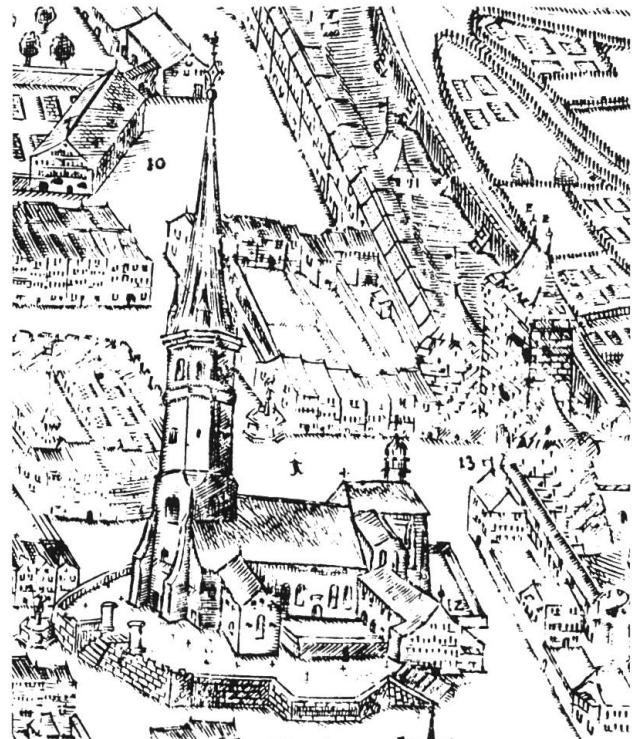
Zur Geschichte und Bedeutung der «Hermessäulen» in Solothurn

Von Stefan Blank

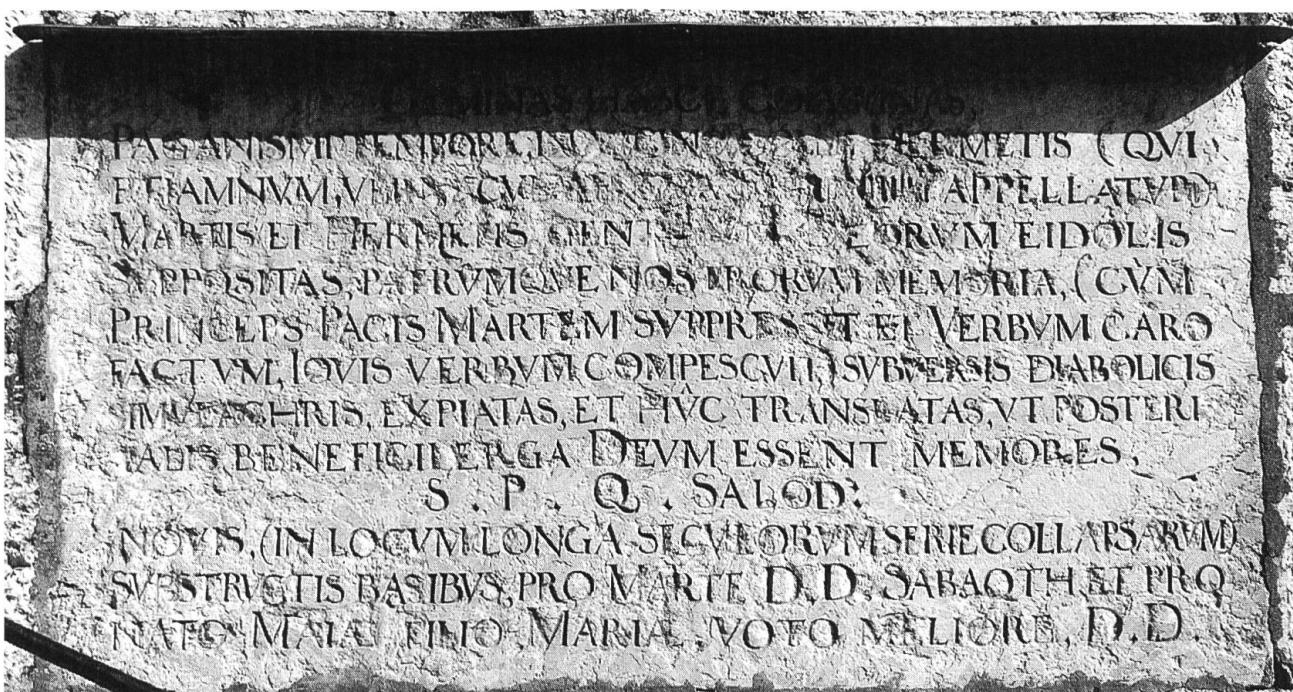
Seit kurzer Zeit gehören die beiden für die Geschichte Solothurns wichtigen sogenannten «Hermessäulen» wieder zum Stadtbild. Nachdem die zur Zeit der Römer entstandenen Säulenschäfte sich seit 1969 im Kreuzgang der Jesuitenkirche befunden hatten, konnten sie im Zusammenhang mit dem neu eröffneten Steinmuseum von der Kantonalen Denkmalpflege an ihren früheren Standort hinter der St. Ursenkirche zurückgebracht werden.

Eine lange Geschichte

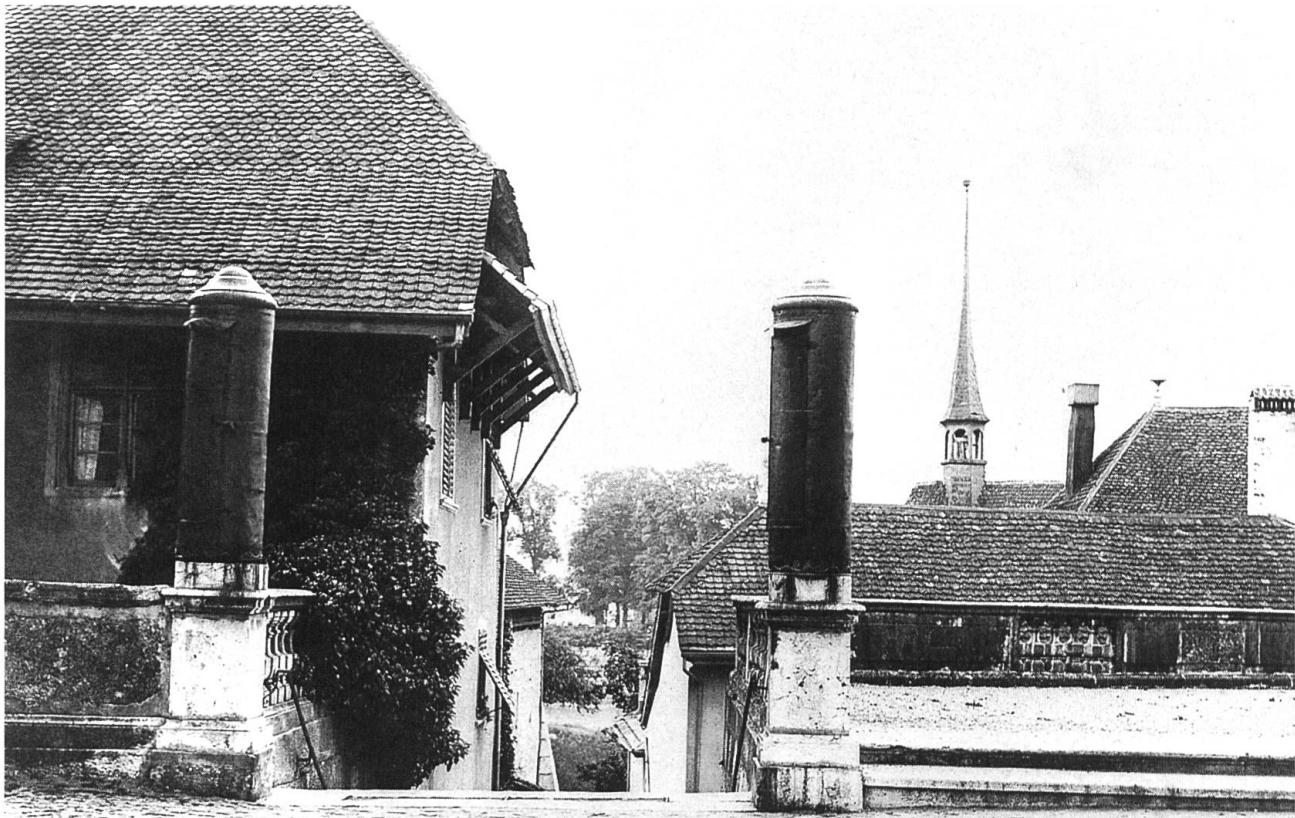
Der Überlieferung nach sollen die beiden Säulen in römischer Zeit im Gebiet des Hermesbühl gestanden sein, daher der Name «Hermessäulen». Im Jahr 1612 wurden sie, auf neuen Postamenten und oben mit Abdeckungen versehen, seitlich des Treppenaufgangs zur alten St. Ursenkirche aufgestellt (Abb. 1). Die dazu in lateinischer Sprache verfasste Inschrifttafel



① Solothurn, alte St. Ursenkirche, Aufstellung der «Hermessäulen» seitlich der Treppe.
Ausschnitt aus dem Stadtprospekt von Sigmund Schlenrit nach Urs Küng, 1653.



② Inschrifttafel bei der Katzenstiege. Foto: M. Hochstrasser. Text siehe Seite 188.



③ Die «Hermessäulen» bei der Katzenstiege. Foto um 1900. Repro: Kant. Denkmalpflege.

(Abb. 2) erwähnt zwei Statuen der römischen Götter Mars und Hermes, die einst auf den Säulen gestanden haben sollen. Im späten 18. Jahrhundert, nach dem Neubau der St. Ursenkirche, gelangten die Säulen an die neu geschaffene Treppe zur Nictumgasse (die sogenannte Katzenstiege), wo sie auf neuen Postamenten plaziert und mit Kupferblech eingekleidet wurden (Abb. 3). Die Inschrifttafel liess man in die Hoftrennmauer ein, die die Treppe seitlich begrenzt. Kurz nach 1900 wurden die «Hermessäulen» entfernt und zuerst im Hof westlich der Jesuitenkirche, später im nahen Kreuzgang neu aufgestellt, wo sie bis vor kurzem geblieben waren. Nach der Replazierung auf ihre Postamente bei der Katzenstiege gelangten die Spolien 1997 nun wieder an ihren historisch gesicherten und sinnvollen Standort (Abb. 4).

Zur Bedeutung der «Hermessäulen»

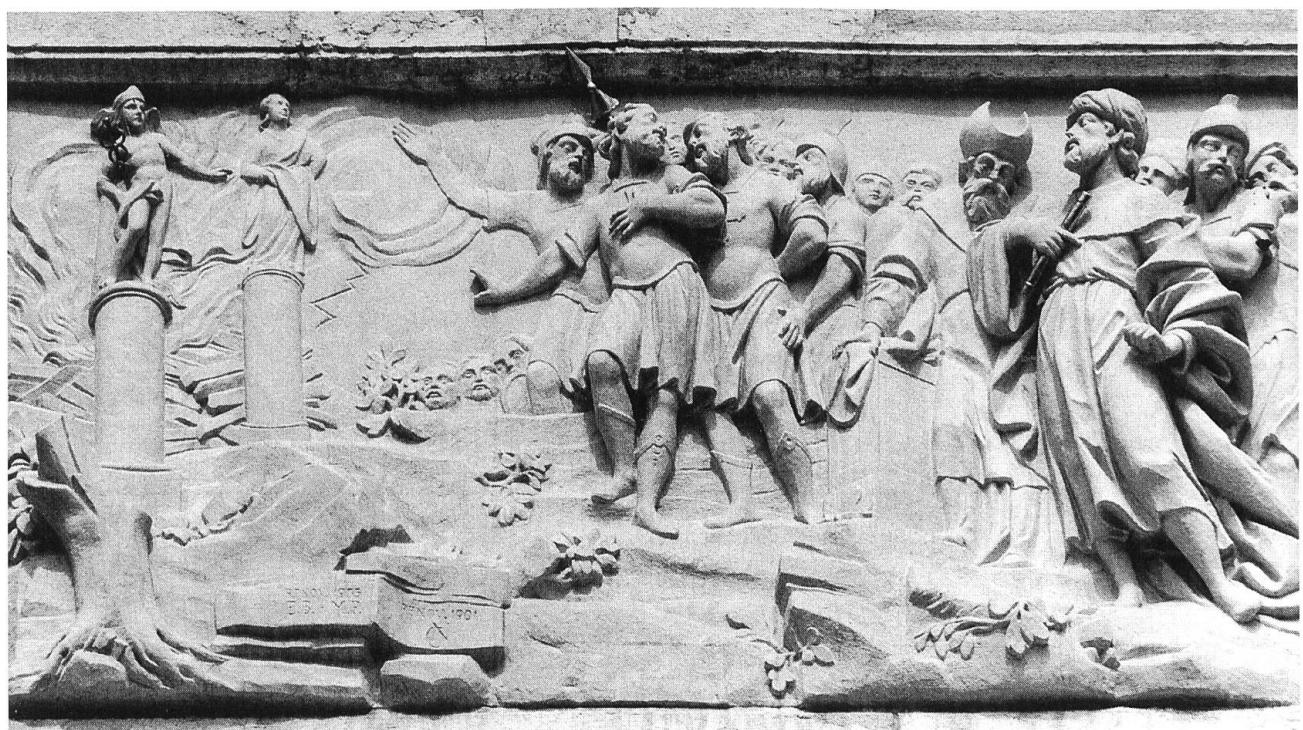
Über die tatsächliche Funktion der beiden Säulen in römischer Zeit ist nichts bekannt.

Erst mit der Aufstellung vor der alten St. Ursenkirche im Jahr 1612 gibt uns eine Inschrifttafel Auskunft über ihre angebliche Herkunft und Funktion: Die Inschrift besagt, dass die Säulen einst Statuen der beiden römischen Götter Mars und Hermes trugen. Diese «Teufelsbilder» wurden gestürzt, die Säulen entsühnt, vor die St. Ursenkirche versetzt und schliesslich Gottvater und seinem Sohn geweiht. Am neuen Standort sollten sie fortan die Macht Gottes symbolisieren.

Im 18. Jahrhundert tauchte eine neue Deutung der «Hermessäulen» auf. Johann Baptist Babel hat sie in den Jahren 1772–1775 auf zwei Reliefs über den Seitenportalen der Fassade von St. Ursen dargestellt (Abb. 5): Die Säulen wurden fälschlicherweise mit dem Martyrium der beiden Thebäer Urs und Viktor, den Stadtheiligen Solothurns, in Verbindung gebracht. Diese hatten der Legende nach das Opfer an die römischen Götter verweigert, woraufhin sie geköpft und in die Aare geworfen wurden. Dann ereignete sich jedoch ein Wunder, als nämlich die geköpften Heili-



④ Die wieder aufgestellten «Hermessäulen» bei der Katzenstiege, 1997. Foto: Kant. Denkmalpflege.



⑤ St. Ursenkirche, Westfassade, Relief von Johann Baptist Babel mit der Legende von Urs und Viktor. Foto: Atelier Hegner.

gen ihre Häupter aus der Aare fischten und zu der Stelle trugen, wo sich heute die St. Ursenkirche befindet. Babel zeigt auf dem Relief über dem rechten Seitenportal, wie Urs und Viktor vor den Standbildern von Merkur und einer weiblichen Göttin das Opfer verweigern. Die beiden Statuen stehen auf Sockeln oder Säulen, die vermutlich als die «Hermessäulen» zu identifizieren sind.

Die Umdeutung antiker Spolien zu christlichen Symbolen

Mit der Umplazierung vor die alte St. Ursenkirche und der christlichen Weihe erfuhren die beiden römischen Säulenschäfte im Jahr 1612 eine Umdeutung zu christlichen Symbolen. Damit stehen die «Hermessäulen» in der weitverbreiteten Tradition, antike Spolien wieder zu verwenden und ihnen einen neuen, christlichen Inhalt zu geben. Das bekannteste Beispiel für dieses Phänomen ist sicherlich der ägyptische Obelisk vor der Peterskirche in Rom. Obelisken waren ursprünglich Weihegaben der ägyptischen Pharaonen an ihren Sonnen-gott, sie galten als Symbole ewigen Lebens. Ihrer monumentalen Wirkung wegen gelangten in römischer Zeit zahlreiche Obelisken als Siegestrophäen nach Rom und in andere abendländische Städte. Es waren die Päpste der Renaissance und des Barock, die in Rom die Obelisken aus den Trümmern der versunkenen Antike wieder hervorholten und ihnen einen neuen Platz zuwiesen. Indem die Päpste sie weihten und ihnen die Statue eines Heiligen oder ein Kreuz auf die Spitze setzten, wurden die Obelisken schliesslich zu christlichen Symbolen umge-deutet.

Die Geschichte der Solothurner «Hermessäulen» ist deshalb kein Sonderfall,

sondern steht in der jahrhundertealten Tradition der Umdeutung heidnischer Monamente zu christlichen Symbolen. Und doch mag vielleicht erstaunen, dass – wenn auch im bescheideneren Rahmen – in einer kleinen Provinzstadt wie Solothurn geschichtliche Vorgänge ähnlich abliefen wie in Rom, dem Zentrum des Abendlandes. Mit der Replazierung auf die Postamente bei der Katzenstiege erhalten die «Hermessäulen» somit nicht nur ihren sinnvollen lokal-geschichtlichen Bezug zur St. Ursenkirche und zur an Ort gebliebenen Inschrifttafel wieder zurück, sondern sie sind auch in einem weit grösseren, gleichsam «weltgeschichtlichen» Kontext zu verstehen.

Die Inschrifttafel: Text in deutscher Übersetzung

«Diese beiden Säulen, die zur Heidenzeit auf der nahen Anhöhe des Hermes (die noch heute in der einheimischen Sprache Hermesbühl heisst) die Bilder der heidni-schen Götter Mars und Hermes trugen und zur Zeit unserer Vorfahren (als der Fürst des Friedens Mars bezwang und das fleisch-gewordene Wort das Wort Jupiters verstum-men machte), nachdem man die Teufelsbil-der gestürzt hatte, entsühnt und hierher überführt wurden, haben Rat und Volk von Solothurn, damit die Nachwelt für diese Wohltat Gott Dankbarkeit bewahre, mit neuen Sockeln (anstelle der im Laufe vieler Jahrhunderte zerfallenen) versehen lassen und anstatt Mars Gott, dem Herrn der Heerscharen, anstatt dem Sohn der Maia, dem Sohne Mariens zu besserem Dienst ge-weiht.»

Nach Konrad Glutz von Blotzheim: Das Lapidarium im Kreuzgang zu Jesuiten in Solothurn, 1954.